

Sehr zu begrüßen ist die Einfügung einer Literaturliste für jedes einzelne Kapitel und somit für die einzelnen Länder. So erhält man eine detaillierte Bibliographie all dessen, was speziell in den letzten Jahrzehnten über die Modernismus-Kontroverse und ihre jeweilige nationale Spiegelung geschrieben wurde. KL. SCHATZ SJ

3. Systematische Theologie

MÜLLER, GERHARD LUDWIG KARDINAL: *Der Papst. Sendung und Auftrag*. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 2017. 605 S., ISBN 978-3-451-37758-7 (Hardback); 978-3-451-81758-8 (PDF); 978-3-451-84758-5 (EPUB).

Der Verf. hat in seinem bisherigen Leben viele Aufgaben in der Kirche wahrgenommen. Wie auf einer Leiter ist er Stufe um Stufe aufgestiegen bis zu einem der höchsten Ämter in der Kirche: Er war von 2013 bis 2017 der Präfekt der römischen Glaubenskongregation und gehört seit 2014 dem Kollegium der Kardinäle an. Vorher war er als Priester in verschiedenen Gemeinden, als Professor der Theologie in München und als Bischof der Diözese Regensburg tätig gewesen. Aus immer neuen Blickwinkeln konnte er so auf die Kirche, das Volk Gottes, den Leib Christi und den Tempel des Heiligen Geistes schauen. Und er hat ihre Gestalt und ihre Sendung meditiert und reflektiert – im Mit- und Nachvollzug der Aussagen, die sie in ihren Heiligen Schriften und unter der Leitung des Heiligen Geistes in ihren lehramtlichen Entscheidungen und in den Darlegungen ihrer großen Theologen gemacht hat. Er war an verantwortungsvoller Stelle und in der Nähe und im Auftrag des Papstes tätig. So lässt sich verstehen, dass er sich im vorliegenden, recht umfangreichen Buch mit der Kirche und dem ihre Einheit darstellenden und immer wieder gewährleistenden und von Gott gewollten Petrusamt befasst. Er stellt es in allen denkbaren Aspekten dar: seinen Ursprung, wie er in den Schriften des Neuen Testaments bezeugt ist, seine Ausformung und immer wieder neu geleistete Begründung im Laufe der Geschichte der Kirche, die Aspekte seiner Wahrnehmung nach innen und außen. Das Buch ist geradezu eine Gesamtdogmatik, freilich eine solche, die alle Teilthemen in der Perspektive der Frage erörtert, wie in ihnen die Kirche mit dem ihr eingestifteten, von Gott gewollten Papstamt zum Tragen kommt. In diesem Sinne gehört es in den Bereich der Ekklesiologie, deren Teilthemen aber stets unter der Rücksicht bearbeitet werden, die sich aus der konstitutiven Stellung des Papstes in der Kirche ergibt. Was sich dabei dogmatisch ergibt, kann aus der Perspektive der katholischen Theologie nur akzeptiert werden. Was immer zur Sprache kommt, entspricht dem, was vor allem das Zweite Vatikanische Konzil in seinen die Kirche thematisierenden Aussagen vorgegeben hat.

An der Institution des Papstamtes in der Kirche scheiden sich auch innerkirchlich die Geister. Wie sich dies geschichtlich ereignet hat und wie damit heute und morgen umzugehen ist, wird in einigen Kapiteln ausgiebig erörtert. Die von der Lehre und der Praxis der katholischen Kirche abweichenden Positionen der Kirchen des Ostens werden knapp erwähnt – vor allem in Kap. V: „Der römische Primat in der apostolischen Tradition“ (229–292, bes. 282–292). Wieviel an theologischer und ökumenischer Gemeinsamkeit es zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirchenkonzeption gibt, stellt der Verf. in einem eigenen, auch persönliche Eindrücke benennenden Abschnitt dar: „Zum Treffen von Papst Franziskus und Patriarch Kyrill auf Kuba“ (513–524). Tiefgreifender und folgenreicher sind die Abweichungen der ekklesiologischen und darin auch der das Papstamt betreffenden Konzepte der aus der Reformation des 16. Jahrhunderts hervorgegangenen Kirchen. Der Verf. widmet ihrer historischen und theologischen und dann ökumenischen Erörterung zwei Kapitel – Kap. VI „Der protestantische Grundentscheid gegen den römischen Papst“ (293–324) sowie Kap. XI „Der Papst – Wegbereiter der Einheit der Christen in der Kirche Gottes“ (463–524). In diesem Kapitel tastet der Verf. die Möglichkeiten ab, die sich ökumenisch auf der Basis der neueren Dialoge abzeichnen. Dabei trägt er der Tatsache Rechnung, dass die Stellung und die Gestalt der Kirche ökumenisch als vordringliches Thema zu gelten haben. Es ist erfreulich, dass er bei aller

fortdauernden Distanz doch auch neue Berührungspunkte zwischen der evangelischen und der katholischen Konzeption zu benennen vermag.

Der Verf. hat das letzte Kapitel seines Buches überschrieben „Der Papst – Lehrer der Vollendung des Menschen in Gott“ (525–566). In diesem Kapitel erinnert er an die Enzykliken, in denen es um die großen theologischen Grundhaltungen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe geht. Die Enzyklika „Lumen fidei“, die von Papst Franziskus veröffentlicht wurde und weitgehend von seinem Vorgänger Papst Benedikt XVI. erarbeitet worden war, handelt vom Glauben. In der Enzyklika „Spe salvi“ geht es um die Hoffnung. Sie geht auf Papst Benedikt XVI. zurück. Dasselbe gilt von der Enzyklika „Deus caritas est“. Der Verf. möchte in diesem Kapitel zeigen, dass und wie die Päpste zentrale Themen eines von Jesus Christus her sich verstehenden Lebens erörtert haben.

Das erste und umfangreichste der zwölf Kapitel ist überschrieben „Die Päpste meiner Lebensgeschichte“ (17–110). Die Überschrift ließe vermuten, dass nacheinander Kurzporträts der sieben Päpste, die in G. L. Müllers Lebenszeit das Petrusamt innehatten, geboten würden: Pius XII., Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I., Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus. Doch ist dies dann doch nicht der Fall. Es wird zwar über sie dies und jenes in Erinnerung gerufen, aber die Darstellung der eigenen Lebensgeschichte des Verf.s ist doch der wesentliche Inhalt dieses Kapitels. Man liest es mit Interesse und erfährt mancherlei aufschlussreiche Lebensdetails. Gleichzeitig drängt sich dem Leser die Frage auf, ob ein Buch, in dem es um die Theologie der Kirche und des ihr zugehörigen Petrusamtes geht, angemessenerweise mit einem solchen autobiographischen Text eröffnet wird. Man könnte freilich entschuldigend sagen, dass ein solches Kapitel erkennen lässt, dass die großen Themen, die ansonsten in diesem Buch erörtert werden, immer auch ein Echo im Leben jedes Einzelnen hervorrufen und es sich lohnt, dessen Linien einmal nachzuspüren – was der Verf. exemplarisch getan und mitgeteilt hat.

Blickt man noch einmal auf das Ganze zurück, so wird man sicherlich dankbar sein für die Fülle der Einsichten, die hier erschlossen werden. Es ist freilich gleichzeitig nicht zu bestreiten, dass atmosphärisch, nicht zuletzt durch die zahlreichen Wiederholungen, eine gewisse Papstmotivlastigkeit vorliegt, die sowohl etwas Aufdringliches als auch den Leser Ermüdendes hat. Es fällt auf, dass der Verf. aus einer ihrer selbst recht sicheren, unanfechtbaren Position heraus darauf meint verzichten zu können, sich konstruktiv und sensibel mit Auffassungen auseinanderzusetzen, die das Papstamt anders und in seinen Aufgaben und Kompetenzen kritischer beurteilen – z. B. im Konziliarismus, im Gallikanismus, in den Positionen der Minorität im Ersten Vatikanum. Auch haben die ekklesiologischen Ausführungen darin etwas Einseitiges, dass die Kirche fast ausschließlich von der Fleischwerdung des Sohnes Gottes in Jesus von Nazareth her zur Sprache gebracht wird. Das hat zur Folge, dass nur am Rande auf das die Kirche mitformende Leben und Wirken des irdischen Jesus von Nazareth und – auf ihn hinführend – die Geschichte Israels Bezug genommen wird. Es bleibt am Ende der Eindruck, dass der Verf. durch die Art der Präsentation des Papstamtes vielleicht nicht absichtlich, aber doch tatsächlich die Weise zu begründen versucht hat, wie er das in der Kirche vorgesehene und ja auch unentbehrliche und ihm anvertraute Amt des Präfekten der Glaubenskongregation in einer unanfechtbaren Weise wahrzunehmen intendierte. W. LÖSER SJ

WELT VOR GOTT: Für George Augustin. Herausgegeben von *Stefan Ley, Ingo Proft und Markus Schulze*. Freiburg i. Br. [u. a.]: Herder 2016. 414 S., ISBN 978–3–451–34761–0 (Hardback); 978–3–451–84761–5 (PDF).

Anfang 2016 vollendete der Pallottinerpater George Augustin sein 60. Lebensjahr. Schon jetzt kann man feststellen, dass er seine vielfachen Gaben zum Nutzen und Segen sehr vieler Menschen einzusetzen wusste. Dabei ging es ihm letztlich immer darum, ihnen den Weg zum christlichen Glauben zu weisen. Seinen Einsatz anerkennend und sein Zeugnis aufgreifend haben einige seiner Weggenossen als Zeichen ihres Dankes die vorliegende Festschrift konzipiert und ediert. In einem ausführlichen Vorwort (13–20) zeichnen sie den Lebensweg und die Aufgabenfelder von G. Augustin nach. Dabei stellen sie heraus, dass er in seiner Heimat Indien und dann in Deutschland – konkret im Bistum Rottenburg-Stuttgart und an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der deutschen Pal-